

**BRACKWEDER
HEIMATBLÄTTER**

2005

Herausgeber: Heimatverein Brackwede e.V

REDAKTION: KARL-HEINZ STOSSBERG 33649 BIELEFELD KULBROCKSTR. 13

Alle Rechte vorbehalten

Herstellung: Druckerei zum Stickling GmbH Avenwedder Str. 72 33335 Gütersloh

Wechsel in der Leitung der Heimatblätter

Mit dieser Ausgabe ist ein Wechsel in der Leitung der BRACKWEDER HEIMATBLÄTTER eingetreten. Die Verantwortung für die Blätter ging von Herrn Karl Beckmann an Herrn Karl-Heinz Stoßberg über.

Herr Beckmann hat die Blätter seit 1976 verantwortlich betreut. Er war nach Adolf Tjaden und Heinrich Sunderkötter der dritte Schriftleiter in den nahezu 60 Jahren des bisherigen Erscheinens unserer Publikation und somit der Schriftleiter mit der längsten Amtszeit.

Herr Beckmann hat mit großem Engagement und eindrucksvoller Sachkenntnis sein Amt ausgefüllt. Der Heimatverein Brackwede ist ihm dafür zu außerordentlichem Dank verpflichtet. Herr Beckmann hat in den Blättern eine Fülle von eigenen Beiträgen zur historischen Erhellung Brackweder Themen veröffentlicht. So entstand ein reicher Vorrat an Materialien, die zu einem großen Teil auch Eingang in die Brackweder Chronik fanden, die der Verein im Jubiläumsjahr 2001 veröffentlichen konnte und zu der Karl Beckmann bekanntlich den Textteil verfaßte. Manche seiner Ausbreitungen hatten bereits vorher über Brackwede hinaus das Interesse eines sachkundigen Publikums gefunden. Erinnert sei hier an seine Darlegungen der Industrialisierung Brackwedes oder an seinen im Jahre 1995 veröffentlichten Rückblick auf das Kriegsende 1945 in Brackwede.

Herr Beckmann wird sich nicht völlig von der Arbeit an der Geschichte Brackwedes und der Region zurückziehen. Wir dürfen uns auch weiterhin auf Beiträge aus seiner Feder zu den BRACKWEDER HEIMATBLÄTTERN freuen.

Herr Karl-Heinz Stoßberg hat sich als Fotograf, Buchautor und freier Berichterstatter zu Brackweder Themen bereits einen Namen gemacht. Wir rufen ihm an dieser Stelle ein herzliches „Glück auf“ zu und sagen unseren tief empfundenen Dank für seine Bereitschaft, im Ehrenamt die Blätter zu betreuen. Wir wissen, er hat ein Amt übernommen, das ihm viel Arbeit, aber auch Freude und Zufriedenheit bringen wird.

Möge der geglückte Übergang im Amt des Schriftleiters der BRACKWEDER HEIMATBLÄTTER ein positives Vorzeichen für den Vorstand aus Altersgründen demnächst unvermeidlich anstehenden Wechsel der Verantwortung auf jüngere Vereinsmitglieder sein!

Günther Struck
1. Vorsitzender

Brackweder Heimatblätter

Organ des Heimatvereins Brackwede e. V

LII. Jahrgang

2005

INHALTSVERZEICHNIS

Markkötter als neue Siedler in Brackwede-Brock*

ca. 1500 – 1556

Von Karl Beckmann

Gliederung:

I	Allgemein-historischer Hintergrund und Aufzählung der neuen Höfe in Brackwede-Brock	5
II	a Vorstellung der neuen Brackweder Höfe	7
	b Neue Höfe nach der Zahl in Quelle, Ummeln, Senne und Sandhagen	13
	c Frühere Lösungen des Problems der Bevölkerungszunahme – und spätere	13
III	Leben der Markkötter in der Bauerschaft Brackwede-Brock	14
	Ein Spaziergang durch Brackwede	19

Markkötter als neue Siedler in Brackwede-Brock*

ca. 1500 – 1556
Von Karl Beckmann

- I Die Zeit von 1470 bis 1618 ist „Zeitalter der Preisrevolution“ genannt worden.¹ In den etwa zweieinhalb Jahrhunderten stiegen die **Getreidepreise** um 260 Prozent und die Preise für **tierische Produkte** um 180 v Hundert, während die Löhne nur um 120 Prozent stiegen² und deshalb relativ hinter der Preissteigerung zurückblieben.

Als Ursachen der Preissteigerungen wurden „Vermehrung des Geldes“ und „Zunahme der Nachfrage“ als Folgen eines hohen „**Bevölkerungswachstums**“³ ausgemacht.

Der Geldvermehrung soll im folgenden nicht nachgegangen werden, wohl aber der Zunahme der Bevölkerung, welche deutschlandweit zu beobachten war⁴, ja selbst in anderen europäischen Ländern; für die erste Hälfte des 16. Jahrhunderts gilt dasselbe für NE-Westfalen.⁵

Von der Bauerschaft **Brackwede-Brock** und den anderen Kirchspielgemeinden besitzen wir im Rechenschaftsbericht des Rentmeisters zum Sparrenberge⁶ und anderen Dokumenten⁷ Unterlagen, welche die Zahl der Höfe für 1491/96 angeben, und im Ravensberger Urbar von 1556⁸ einen Nachweis mit diesbezüglichen Angaben für eben dieses Jahr. Wenn wir die jeweilige Zahl

* Leicht veränderte Fassung des Vortrags, den Verfasser am 20. November 2003 bei dem Heimatverein Brackwede hielt.

1 F W Hennig, Das vorindustrielle Deutschland 800 bis 1800. UTB 398, Paderborn 1974, S. 179.

2 Ebenda, S. 180. – Die (geringen) Preissteigerungen für gewerbliche Erzeugnisse sollen hier nicht mit in die Betrachtung einbezogen werden.

3 Ebd., S. 181.

4 S. 182. – In Deutschland wuchs die Bevölkerung von 10 Millionen im Jahre 1470 auf 17 Millionen im Jahre 1618.

5 Gertrud Angermann, Volksleben im Nordosten Westfalens zu Beginn der Neuzeit – Eine wachsende Bevölkerung im Kräftefeld von Reformation und Renaissance, Obrigkeit und Wirtschaft (Minden-Herford-Ravensberg-Lippe), Münster und New York 1995, S. 76f. – Für den untersuchten Raum nimmt die Autorin für 1500 eine Bevölkerungszahl von möglicherweise „80.000, sicher unter 100.000“ an, für 1618 wagt sie die Angabe: „zwischen 120.000 und 150.000“

6 Nordrhein-Westfälisches Hauptstaatsarchiv Düsseldorf (im folgenden immer: NW HSTAD), Jülich-Berg I 1486.

7 Siehe dazu: Karl Beckmann und Rolf Künemeyer, 1151-2001 Brackwede – Stationen einer 850jährigen Geschichte, Bielefeld 2001.

8 Das Urbar der Grafschaft Ravensberg von 1556, Band I (im folgenden immer: Rav. Urb. I), bearbeitet von Franz Herberhold, Münster 1960.

der Höfe mit dem Faktor 7,5 multiplizieren⁹, ergeben sich die Bevölkerungszahlen für 1496 und 1556, die das Bevölkerungswachstum leicht erkennen lassen – für den Zeitraum von 60 Jahren.

1496 zählt der Chronist in Brackwede-Brock 17 Höfe, dazu das Pfarrgut (Wedum) und die Küsterei: ca. 135 Personen. Sechs Jahrzehnte später beträgt die Höfezahl 29, wozu die Wedum, die Küsterei, der Hof des Vogts und das Anwesen des Kupfermüllers zu rechnen sind: 230 bis 240 Personen ohne das Pfarrgut. Die Bevölkerungszahl der Bauerschaft war in 60 Jahren auf 180 v.H. der Einwohnerschaft von 1496 gestiegen.

Welche Höfe dürfen wir zu den älteren in Brackwede-Brock rechnen, zu denen also, die 1496 bestanden? Nur einige sollen hier sozusagen zur Orientierung namentlich aufgeführt werden:

Ashoff - Barlag (Bockschatz) - Voß - Sievert; Asholt - Griesse; Hülsewede - Sieckermann im Brock; Menckhoff - Mergelkuhl - Scheele - Wißbrock.

Die vier zuletzt genannten mögen damals noch junge Siedler gewesen sein, die Höfe erst wenige Jahre oder Jahrzehnte alt.¹⁰

Nach 1496 werden folgende Höfe erstmalig dokumentiert (sie erscheinen hier in der Reihenfolge und Schreibweise des Urbars mit dem Jahr der Errichtung oder erstmaligen Nennung):

De Garden Hermen	kotter	1552/53
Brinckort	kotter	1556
Marten upn Kampe	kotter	1556
Johan Joachim	kotter	1556
Johan Koster alias Gesen	kotter	1556
Johan Boimhoder	boim- schluter	1556
Marten Kemper	kotter	1556
Johan Quakernacke	kotter	1535
Johan Barlage	kotter	1546
Johan vorn Tutern	marckotter	1556
Johan Banse	marckotter	1556
Ludeke zu dem Gasel	marckotter	1556

9 Gertrud Angermann, S. 8. – Die Zahl der durchschnittlich auf einem ravensbergischen Hof lebenden Personen, nämlich 7,5, begreift den Bauern und seine Familie, Altenteiler und andere Verwandte ein, die unverehelicht als Knechte oder Mägde auf dem Hof leben.

10 Es ist die Frage, ob Menckhoff, Mergelkuhl, Scheele und Wißbrock zur Gruppe der später, im 16. Jahrhundert angesiedelten oder bezeugten Markkötter gerechnet werden müssen bzw. dürfen. Nur bei dem Hof Wißbrock verzeichnet das Urbar etwas Markenland-Anteil an der Feldflur. Bei keinem der vier Höfe wird der Besitzer als „Markkötter“ angegeben. Wenn wir sie den Markköttern zurechnen, verschiebt sich das Verhältnis älterer zu neuen Siedlungsstellen auf 13 (vor 1496) zu 33 (im Jahre 1556).

IIa Was ist nun über die zwölf neuen Siedler und ihre Familien bekannt, was über die Hofstellen, ihre Lage in der Bauerschaft?

Beginnen wir mit **Garden Hermen**

Der Hofbesitzer ist der „alden Rentemesterschen“, der Frau Kock¹¹, eigenbehörig; seine Frau und Kinder gehören dem Grafen von Rietberg („den Graven van Rethberg“).

Das Haus steht auf Land des Hofes Sievert^{11a}, das Grundstück hat eine Größe von ungefähr 80 qm, die Pacht beträgt 4 Groschen/Jahr. („Sein huisstede hefft ehr van Siverdes erve... ungerlich van 1 becker rogen sait landes groit, davan he Siverde jars gift 4 krosschen.“)

Dem Grafen von Ravensberg gehört das Grundstück mit dem Gebäude, er hat das Recht der Besetzung des Kottens mit einem neuen Bauern z.B. nach dem Ableben des Garden Hermen, weil das Hauptgut, nämlich der Hof Sievert, ihm als Grundherrn gehört.

Aus der Gemeinen Mark hat Garden Hermen ein Stück Gartenland von einem halben Scheffelsaat Roggen = knapp 640 qm bekommen. Da Garden Hermen dieses Land noch nicht länger als drei oder vier Jahre besitzt, sind Abgaben dafür noch nicht fixiert. („Dweile he ditsulve roit baven dre edder vher jaren nit gehait, ist ehr [noch] nicht gesath.“)

Damit nicht nur die Grundherrschaft bei dem Grafen von Ravensberg liegt, ist angeordnet, daß die Besitzerfamilie in die Leihherrschaft des Landesherrn wechselt („ist auch bevohlen, das sie sich wechseln und bequeme machen sollen.“) Das macht, wenn es geschehen ist, die Verhältnisse für den Landesherrn und seine Beamten vor Ort übersichtlicher, eben „bequemer“

Im Jahre 1556 bestand diese Siedlerstelle wohl erst drei oder vier Jahre („dre edder vher jare“). Darüber, wie die Familie an dieses Besitztum gekommen ist, kann nur spekuliert werden. (Aus dem Namen „Garden Hermen“ wurde bis 1830 der Familienname „Gartemann(s).“)

Verwickelter als bei dem Vorgänger liegen die Eigenbehörigkeitsverhältnisse bei **Brinckort**.

Mit seiner Tochter Katrina gehört der Kötter dem Grafen von Ravensberg, seine – zweite? – Ehefrau aber und die anderen Kinder gehören der Familie von Westphalen („den Westphelingen“). Die

11 Die alte Rentmeistersche ist die Witwe des sparrenbergischen Rentmeisters Gerhard Kock (Koch, Coch), der von 1498 bis 1531 amtierte.

11a Auch unter Hinweis auf die Besetzung Gercke uf der Horst, Groß-Dornberg, Nr. 827 des Rav Urbars, nennen wir De Garden Hermen einen Markkötter. Gercke uf der Horst bezeichnet das Urbar als Markkötter. Er sitzt auf dem Land des „Witlicher“ wie De Garden Hermen auf Land des Hofes Sievert.

frühere Ehefrau gehörte dem Landesherrn. Da jedoch die jetzige den von Westfalen eigenbehörig ist, nehmen die das Recht in Anspruch, den Hof zu besetzen („anmathen sich overst de Westphelinge itzent de besathe“). Die Sache bedarf der Klärung, oder in den Worten des Urbars: „steit zu verclaren“ Der Bauer selbst und der sparrenbergische Rentmeister sind der Ansicht, daß der Landesherr das Besetzungsrecht hat.

Unsicherheit herrscht auch darüber, wer **Grundherr** des Hofes ist. Der Schreiber des Urbars formulierte: „Huis und hoif sall den Westphelingen thokomen“ und fuhr fort, daß der Besitzer „davan jars 3 krosschen“ gibt. Allein von diesem Hof haben wir sichere Nachricht aus dem Urbar, seine Lage betreffend: „licht bynnen dorpß Brackwede“, heißt es da.

Einen Garten aus der Mark hat Brinckort, sein Ackerland beträgt zehn Scheffelsaat oder etwa 5 (preußische) Morgen¹² Die Hälfte davon entfällt auf ein Stück Land, „Untideß kamp“ genannt, den der Besitzer von der Kirche gepachtet hat. Im Bereich der Kössener Straße lag das Stück Land.¹³

Während er 3 leichte Mark¹⁴ („3 marck licht“) Jahrespacht der Kirche für „Untideß kamp“ zahlt, leistet er dem Landesherrn keine grundherrlichen Abgaben, sondern liefert nur ein Huhn. Spann- oder Handdienste kann Brinckort nicht wie andere Bauern leisten, dazu hat er nicht die Mittel, vielleicht ist er dazu auch (körperlich?) nicht in der Lage. So kommt er seiner Dienst-Verpflichtung nach, indem er Briefe befördert („dient thom brefdregen“). Zu einer Zeit, als es noch keine Post gab, ließ der Vogt, ließ auch der Amtmann Drost auf der Sparrenburg Dienstpost von kleinen Bauern per pedes apostolorum zu den Adressaten bringen. Brinckort war einer von vielen (Mark-)Köttern der Bauerschaft, die diese Aufgabe wahrnahmen.

„**Johan Koster (alias Gesen)**¹⁵, kotter, gehort Mynem Gnedigen Hern mit wiff und kinder eigen.“ So steht es im Urbar, und der Graf von Ravensberg hat auch alle Rechte in seiner Hand, wenn es um die Besetzung der Hofstelle und anderes geht.

Von den 5 Scheffelsaat Roggen = ca. 6500 qm seines Ackerlandes wurden vier aus der Gemeinen Mark genommen; drei davon liegen in dem noch nicht lange vorher gerodeten und breitstreifig geteilten Neuland („upn Nielenden“). Im „Hilliken Däll“, an-

12 Hinzu kommen noch ca. 1 ½ Scheffelsaat „Unlanth“ mit „holte bewossen thor furung“ (mit Feuerholz bewachsen).

13 Karl Beckmann, Untideß Kamp. In: Brackweder Heimatblätter 1991/92.

14 3 leichte Mark: Der Betrag entsprach 3/7 Goldgulden.

15 Der Name Gesen wurde von einem anderen Schreiber, vielleicht erklärend, hinzugefügt.

scheinend einem Stück Kirchenland, das nicht genau lokalisiert werden kann, besitzt Koster ein weiteres 1 Scheffelsaat großes Stück Ackerland.¹⁶ Grundherrliche Abgaben („Schulde“) leistet Koster „den jungfern tho Schildesche van huisstede und garden“ in Höhe von 3 Schilling/an¹⁷; der Landesherr empfängt lediglich ein Huhn. Dienst leistet der Bauer als Briefträger.

Leib- und Grundherr des Baumhüters („boimshluter“) **Johan Boimhoder** und seines Hofes von elf Scheffelsaat Roggen (5 ½ Morgen preuß.) Ackerland ist der Graf von Ravensberg.¹⁸ Als Hüter des Schlagbaumes in der Landwehr braucht Boimhoder keine anderen Dienste zu leisten, schuldet seinem Herrn außer dem Zehnten auch keine anderen Abgaben. Der Kirche zahlt er sechs Groschen, vier davon für die pachtweise Überlassung eines Gartens („Hefft einen garden, gehort den pastor tho Brackwede an de kercken“) Die Hausstätte liegt heute noch da, wo sie vor fast 450 Jahren lag.

Ludeke zu dem Gasel war ein Markkötter („marckkoter“), seine Familie wie er selbst standen in landesherrlicher Eigenbehörigkeit, sein Besitz gehörte dem Grafen von Ravensberg.

Haus und Garten hatten eine Ausdehnung von einem Scheffelsaat Roggen, das Ackerland maß zehn Scheffelsaat oder fünf preuß. Morgen, an „Unland“ gehörten zum Hof „etlich ellernholtz (Erlen) 3 scheffel roggem“

½ Goldgulden und ein Huhn pro Jahr schuldete Gasel seinem Herrn, ferner zwei Dienste „mit dem leib“ in der Erntezeit („2 arndiensten“).

Für das 16. Jahrhundert ist das Besitztum in der Bauerschaft nicht sicher zu lokalisieren, erst im 18. Jh. ist ein Gassel in Brackwede ansässig, jedoch stammt der Urbar-Eintrag auch nicht aus dem 16., sondern aus dem 17. Jahrhundert.¹⁹

Über Ludeke zu dem Gasel besitzen wir eine Notiz aus der zeitlichen Nähe des Urbars, welche für die Hofesgeschichte eigentlich unerheblich ist, aber wegen der Ungewöhnlichkeit der Nachricht doch Interesse finden mag. Ludeke war 1554 inhaftiert und die

16 Eineinhalb Scheffel schlechtes Holz („dustholt“) runden das Hofland ab.

17 Diese Verpflichtung kann auf eine alte Abhängigkeit des Besitztums von Stift Schildesche hindeuten. Der Graf von Ravensberg hätte den Schildescher Hof dann mit einem seiner eigenbehörigen Bauern besetzt, ihn insoweit bereits den Schildescher Damen entwunden. Nur die Grundherrschaft hat er noch nicht erlangt.

18 Der Vollständigkeit halber ist ein halber Scheffel Unland, „mit holte bewossen“, zu erwähnen. Johan uf dem Brinck in Ober-Steinhagen (Rav. Urb. Nr. 709) ist als „baumhoider“ und „marckkoter“ vermerkt.

19 Rav. Urb. 1, S. 169, Anmerkung 183: „der Name fehlt in Sp[arenberg] 1 und Sp. 2“; beide sind Abschriften des Urbars aus dem 17. Jahrhundert.

herzoglichen und gräflich-ravensbergischen Räte (in Düsseldorf) schrieben dem Drost Aldenbochum auf der Sparrenburg, daß er freigelassen werden könne: „belangen Ludecken zu Godeblo, so syner uberfarung (seiner Übertretung) halben in hafftong enthalten, wirdet für gut angesehen, ist auch unsers g[nedigen] Hern hertzogen etc. meynong und bevelh, das ir (daß Sie) bemelten Ludichen uff genoichsame und geburliche versicherung und burgschafft (bei hinreichender und gebührender Versicherung und Bürgschaft) der haftung erlediget“)

Nicht im Kirchdorf Brackwede, sondern in Brock siedelten vier landesherrliche Markkötter. Ihnen wollen wir uns jetzt zuwenden. Einer ist „**Johan Barlage**, kotter“ Er besitzt und bewirtschaftet „1 scheppel [saat] roggem“

Auf diesem Stückchen Land in landesherrlichem Eigentum, steht auch sein Haus. Und wir erfahren Details zu dem Besitztum in dem folgenden Satz: „Hait dar gebauwet vor 10 jaren mit bewilligung des drosten Aldenbochums, die spere des hauses steen in der erden.“

Das heißt, daß Johan Barlage 1546 mit Genehmigung des Beamten Aldenbochum als höchstem Repräsentanten des Landesherrn und höchstem Verwaltungsbeamten in der Grafschaft Ravensberg ein Stück Land von $\frac{1}{2}$ Morgen Größe urbar zu machen begonnen und ein Haus gebaut hat. Es wird ein kleines und sehr einfaches Haus ohne Grundmauern gewesen sein, denn die Ständer („spere“) waren ja einfach in den Boden gerammt worden. Eher als ein Haus stellen wir uns wohl richtig eine Hütte unter dem Gebäude vor. Da von irgendwelchen Abgaben keine Rede ist, auch Brieftragen als Dienst keine Erwähnung findet, dürfen wir die Familie als bettelarme Leute ansehen. Das ist der Anfang der Geschichte des heutigen Hofes Krüger-Barlag, Gladbecker Straße 50, in Brackwede.

Johan Barlage benachbart, besitzt **Johan vorn Tuterem**²¹, ein anderer Markkötter, seinen kleinen Hof. Im Jahre 1556 ist das Anwesen da, über den Anfang wissen wir nichts. Es gehört dem Landesherrn, ist sein Eigentum, wie auch der Bauer und seine Familie seine Eigenbehörigen sind.

20 Rav. Urb. 2: Register, Münster 1981, S. 109, Anmerkung zu Nr. 809 Rav Urb. 1. – Wenn Ludeke zu dem Gasel in Bielefeld inhaftiert war, so wird er wohl in dem Gefängnisturm des Brücktores eingesperrt haben. (Vgl. Reinhard Vogelsang, Geschichte der Stadt Bielefeld, Band 1, Von den Anfängen bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, 2. verb. Auflage, Bielefeld 1989, S. 50.)

21 Der Hofbesitzer wird seinen Familiennamen „vorn Tutern“ von einem Waldstück gleichen Namens haben, vor dem er wohnt. Die gegenwärtige Besetzung heißt Tütermann, Winterstraße 48 im Brackweder Süden.

Neben zwei Scheffelsaat Land für Haus, Hof und Garten hat Johan vorn Tuteren zwei Kämpe, der eine 4, der andere 2 Scheffelsaat in ihren Maßen, für den Anbau von Getreide. „Van den vurnompten lande, so van der marcke genomen“, zahlt Tuteren dem Grafen jährlich 9 Groschen. Eine weitere Abgabe besteht in einem Huhn. Endlich vermerkt das Urbar, daß Tuteren seinem Landesherrn an „4 dage(n) jarß“ zu dienen verpflichtet ist. Leibdienste werden gemeint sein, von Brieftragen ist keine Rede.

Auch **Johan Banse** ist ein Markkötter, mit Frau und Kindern dem Grafen von Ravensberg eigenbehörig. Der Graf ist auch Grundherr des Besitztums.

Hausplatz, Hof und Garten machen 1 Scheffelsaat Roggen = $\frac{1}{2}$ (preuß.) Morgen aus, an Ackerland kommen ein kleiner Kamp von 1 Scheffelsaat Roggen, „van der marcke“, und ein anderer von vier Scheffelsaat Roggen Fläche, „g(e)nant die Stofflage“²² hinzu.

Die Abgaben betragen 5 schwere Schilling und ein Huhn, ihr Empfänger ist der Landesherr. Ihm ist Banse darüber hinaus „jarß 2 dienste“ schuldig und „overlangk (ferner) upt huiß Sparenberg besseme“ (Besen) zu bringen. Hof Krüger, Sunderweg 46, ist diese Hofstelle.

Ein letzter Markkötter in Brackwede-Brock ist **Johan Quaker-nacke**. Hof und Familie sind Eigentum des Landesherrn. Mit „2 scheppel roggen“ für Haus, Hof und Garten und 17 Scheffelsaat Ackerland, dazu Wiesen- und Unland übertrifft Quakernack alle bis hierher aufgeführten Höfe seiner Markkötter-Kollegen.

An Abgaben lasten auf dem Hof: $\frac{1}{2}$ Goldgulden/Jahr und zwei Hühner, welche der Landesherr erhält; ein Spint Roggen (entspricht etwa einem Viertel Scheffel) für den Küster der Kirche in Brackwede; der Zehnt „van den vurg [escreven] lande, welch van der marcke genomen“, und zwar drei Scheffel Roggen und zwei Scheffel Hafer, die auch dem Landesherrn zufließen. Er beansprucht weiter (einen) Dienst pro Woche „mit dem live edder darvor $\frac{1}{2}$ gulden und sunst biddenste“²³

Drei andere (Mark-?) Kötter im Kirchdorf Brackwede bleiben als eine besondere Gruppe noch zu betrachten. Da sind zunächst

22 Diese eigenartige Flurbezeichnung, die sich auch bei Griese findet, geht auf einen Personennamen zurück: „Johan stolf lage“ 1535 ist er bezeugt. Der Hof des Johan stolf lage muß nach dem Jahr aufgeteilt und an Banse und Griese gelangt sein. Das Wie und das genaue Wann ist ebenso fraglich wie das Warum.

23 Neu ist hier, daß der Bauer die Wahl hat, einen Dienst wirklich zu leisten oder statt dessen eine Summe Geldes zu zahlen. „bidenste“ sind über den Wochendienst hinaus zusätzlich zu leisten. Es kann sich darum handeln, Flachs zu reinigen, Gräben zu ziehen, Hühner zum Sparenberg zu transportieren, Torf zu stechen, Hopfenstangen aus der Mark zu hauen, etc.

Marten upn Kampe und **Johan Joachim**. Die Familien und deren Besitzungen betrachtet der Landesherr als sein Eigentum, besetzt er doch beide Hofstellen mit seinen Leuten („besathe“). Gleichwohl gehören „Huisstede und garde“ der Kirche in Brackwede, ihre Besitzer geben dem Pastor, der eine einen halben Gulden, der andere 6 Mark an Abgaben. Dem Landesherrn gibt Joachim ein Huhn, vielleicht für den Garten aus der Gemeinen Mark in Größe eines Bechers Roggen (ca. 80 qm). Beide dienen mit Brieftragen. „Uf der pastorei zu Braichwede gut“ sitzt auch der Kötter **Marten Kemper**^{23a}. Der Bauer ist dem Adligen Johan de Wendt eigenbehörig, Frau und Kinder jedoch dem Grafen von Ravensberg. Das Besetzungsrecht liegt bei dem Landesherrn. Außer dem Kirchenland (bzw. einem Teil davon) besitzt Kemper 2 ½ Scheffelsaat Roggen Ackerland; zwei Waldstücke sind wie ein Stück Feldland aus der Mark genommen. Letzteres mißt 1 ½ Scheffelsaat. Ein Huhn und den Zehnten davon verlangt der Graf als jährliche Abgabe von Kemper. Anscheinend war Kemper dienstfrei, denn eine solche Leistung verzeichnet das Urbar nicht.

Der Pfarrer (Martin Knevel), der Küster (Henricus Focker) und der Vogt (Dreeß Knevel) waren persönlich-freie Leute, d.h. nicht eigenbehörig. Das Kirchengut²⁴ und der Kupferhammer haben im Urbar keine Berücksichtigung gefunden. Der Kupfermüller „Eigerde pott“ und die „kopper mullen“ wurden bereits 1549 genannt, aber Mühle und Müller waren wohl noch Bielefelder Stadtrecht unterworfen.²⁵

Zusammenfassend können wir festhalten, daß zu den 17 Höfen der Jahre 1491/96 (zuzüglich Pfarrer und Küster) zwölf hinzugekommen sind (wieder sind Pfarrer und Küster hinzuzurechnen und ferner Vogt und Kupfermüller). Ein Hof ist nachweislich bis 1535 errichtet worden, einer im Jahre 1546, ein dritter 1552/53; alle anderen nennt das Urbar erst für 1556: die Siedlerstellen sind also jung. Bis auf Quakernack haben sie alle nur kleine Ländereien, alles Land bis auf Stücke von der Kirche bei Kemper und Brinckort ist aus der Mark genommen. Banse, Barlag und Quakernack wohnen auf ihrem Land in der Mark: auf Einzelhöfen. Keiner von ihnen hat Rechte an der alten Ackerflur beim Dorf, wo Sievert und Voß, Ostermann und Siekermann im Dorf, Griesen

23a Rav. Urb. 1, Nr. 666, gibt für Gercke Kerckhof in Kirchdornberg, der „uf des pastors gewelde“ saß, wie für die Brackweder Kampe, Joachim und Kemper, die auch auf Kirchenland siedelten, nur „Kötter“, nicht „Markkötter“ an.

24 Kirchengut war von landesherrlichen Abgaben befreit, das Land des Küsters war kirchliches Gut.

25 Karl Beckmann und Rolf Künemeyer, S. 56

und die Kirche berechtigt sind. Sie haben mit den alten Höfen der Bauerschaft gar nichts zu tun: **alles das kennzeichnet sie.**

IIb Hat es in den anderen Bauerschaften des Kirchspiels Neusiedlungen der Art in derselben Zeit gegeben?

In der kleinen Bauerschaft Borckhusen (Quelle) sind seit 1535 fünf neue Höfe genannt, in Ramssloe (Ummeln und ein Teil von Senne) sind es zwölf und im Senner Anteil der Bauerschaft Brackwede(-Brock) sogar 13. Nur in Sandhagen erscheinen 1535 und bis 1556 keine neuen Namen. Die Begründung dafür lautet, daß es in der Bauerschaft kein zu besiedelndes Markenland mehr gab.

Anders als in Brackwede-Brock gab es in Quelle und Ummeln und auch in Senne kein Dorf, in welchem sich neue Siedler niederlassen konnten. Alle Siedlerstellen entstanden als Einzelhöfe in der Mark – sie waren echte Markkötter.

IIc Welche alternativen Lösungen für die binnenkolonialisatorischen Maßnahmen der Markkötter-Ansiedlungen hätten sich angeboten, wie ist man früher dem Problem des Bevölkerungsüberschusses begegnet, wie später? Oder wie haben die Menschen selbst darauf reagiert?

- Ca. 500 Jahre zuvor waren die Menschen in die Wälder der Mittelgebirge ausgewichen und hatten da gerodet; Moore waren kultiviert worden;
- im 12. und 13. Jahrhundert hatte die Ostkolonisation viele Menschen in den nachmaligen deutschen Osten abgezogen, nach Ostpreußen, Schlesien;
- Deutsche wurden auf den Balkan, auch nach Rußland geworben (Donauschwaben);
- im 18. Jahrhundert wurde die Gemeine Mark in Ravensberg vollständig privatisiert, und zwar auf Anordnung König Friedrichs II. von Preußen (Amtmann Tiemann!), wozu es im 16. Jahrhundert wohl noch zu früh war; nun wurden Heuerlinge angesetzt, auch Erbpachtverhältnisse wurden begründet und so ein Mehr an Bevölkerung versorgt; im 19. und 20. Jahrhundert wanderten Hunderttausende aus Deutschland aus, gingen nach USA, Kanada und Australien, diese Möglichkeit hatten die Leute im 16. Jahrhundert noch nicht.

Indem die Menschen im 16. Jahrhundert im Lande blieben, sich in ihrer Heimat oder in deren Umkreis in der Gemeinen Mark

niederließen, konnten sie sich im bekannten und gewohnten Umfeld eine Lebensgrundlage schaffen.

Auch dem Landesherrn kam das übrigens zustatten, bezog er doch von den neuen bäuerlichen Stätten Steuern und Abgaben, und sie vermehrten seine Einnahmen. Diese Art der Kolonisation brachte also auch dem Grafen von Ravensberg Vorteil.

An dieser Stelle soll wenigstens in zwei Sätzen auf zwei politisch-gesellschaftliche Ereignisse in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts im Heiligen Römischen Reich deutscher Nation hingewiesen werden, von denen eines große Wirkung in der Grafschaft zeitigte, das andere aber so gut wie gar keine und deshalb für unser Thema nicht ins Gewicht fällt. Das eine Ereignis ist die Reformation, die 1517 mit Luthers Thesenanschlag ihren Anfang nahm. Die Auswirkung ist bekannt. Mit dem anderen Ereignis ist der Bauernkrieg gemeint (um 1525). Davon blieb Ravensberg, ja praktisch ganz Westfalen unberührt. Die Frage ist, ob der Landesfürst (Johann III.) sich etwa von diesem zweiten Ereignis hat beeinflussen lassen, als er die Markkötter ansetzte. Verfasser ist der Frage nicht nachgegangen.

III Wer waren die neuen Siedler, die Markkötter? Wie kamen sie zu ihren Stätten?

Nichterbende Söhne²⁷ von Höfen der Bauerschaft Brackwede, des Kirchspiels, auch entfernter Ortschaften mögen sich um Ansiedlung bemüht haben. Sie mußten sich eventuell über den Vogt an den Drost auf dem Sparrenberg als den höchsten Verwaltungsbeamten des Amtes wenden. Er wird im Namen des Landesherrn Entscheidungen getroffen haben. (Landesherrn der Zeit waren: Wilhelm IV [1475-1511], Johann III. [1511-39], Wilhelm V [1539-92].²⁸)

Die landesherrliche Erlaubnis zur Gründung eines Markkottens war erforderlich. Wenn er sie erteilte, dann auch in seiner Eigenschaft als Markenherr. Nur die höchste Autorität konnte in der Frage der Ansiedlung von Markköttern entscheiden, denn die Interessen aller Höfe der Bauerschaft waren involviert. Alle waren in der Mark berechtigt, alle brauchten sie. Denn sie diente dem Vieh zur Weide, da schlugen die Bauern Plaggen, da sammelte man Brennholz, Beeren und vielleicht auch Wildgemüse. Zwischen den Berechtigungen der älteren Höfe und den Ansprüchen

26 Allein Quakernack kann hinsichtlich der Hoffläche mit Mergelkuhl, Scheele und Wißbrock konkurrieren.

27 Wie bekannt, galt in Ravensberg das Anerbenrecht in der Form, daß der jüngste Sohn bzw. die jüngste Tochter erbt. Die übrigen Kinder heirateten auf einen anderen Hof, erlernten einen Beruf, wurden Geistliche oder blieben als unverheiratete Verwandte auf dem elterlichen Hof und arbeiteten als Knechte und Mägde.

28 Reinhard Vogelsang, S. 352f.

der Markkötter mußte abgewogen werden: Jede Markkottensiedlung machte die Mark kleiner!

Die Frage, wer die neuen Markkötter waren und woher sie kamen, läßt sich für Brackwede in zwei Fällen möglicherweise beantworten. Die Namensgleichheit von Abeke und Johan **Barlag** legt nahe, daß Johan aus der Familie stammte, die den größeren Hof schon lange besaß. Das könnte auch auf Niedergassel (der alte Name war Nederen Godeslo), alter Hof in Senne, und Ludeke zu dem Gasel zutreffen, der auch einmal Godeßlo heißt. Bei den anderen Markköttern bleiben eventuelle verwandtschaftliche Beziehungen dunkel.

Wieviel Land stand den Markköttern zum Anbau, als Grundlage ihrer Wirtschaft zur Verfügung? Reichte es zur Bestreitung des Lebensunterhalts aus?

Für Joachim, upn Kampe und Kemper lassen sich Angaben gar nicht machen, denn das Urbar liefert keine Daten. Garden Hermen und Banse stehen mit 7/12 und 1 Scheffelsaat Ackerland unter den übrigen neun Markköttern ganz am Ende der Liste. Ganz oben rangiert einsam Quakernack mit 19 Scheffelsaat Acker- und Gartenland; und Grünland besitzt er auch noch. Zwischen diesen Extremen haben die sieben verbleibenden Bauern durchschnittlich 8,4 Scheffelsaat Acker- und Gartenland.

So viel – oder so wenig – Land mag ausgereicht haben, den Lebensunterhalt der Familie zu bestreiten, wenn man unterstellt, daß noch Kleinvieh: Geflügel, Schwein, Ziege gehalten werden konnte. – Eine Kuh dürfte auf so einem kleinen Hof schon viel gewesen sein. – Auch an handwerkliche Nebentätigkeit und Hilfsarbeit auf Höfen größerer Bauern, im Wald, ist hier zu denken. Über den Lebensunterhalt hinaus waren ja ferner Abgaben zu erwirtschaften!

Im Laufe der Zeit versuchten die Markkötter, versuchten ebenso andere Bauern, ihr Hofland zu vergrößern. Oft geschah das ohne Erlaubnis des Markenherrn. Wenn so ein unerlaubter Zuschlag bei der Obrigkeit auffiel oder dort von anderen Bauern angezeigt wurde, konnte z.B. der Droste den Zuschlag rückgängig machen, auch einen etwa darauf errichteten Kotten abreißen lassen. Dazu war er aufgrund von „Edicten und bevelhen“ befugt, ja verpflichtet, war doch die Gemeine Mark kein Selbstbedienungsladen, sondern, wie bereits deutlich gemacht, eine für alle Bauern wichtige Wirtschaftsgrundlage. Mehrfach geschah es jedoch, daß so gemachte Zuschläge (und sogar Kotten) nachträglich legalisiert wurden, z.B. im Jahre 1573.²⁹

29 NW Staatsarchiv Münster, KDK Minden (neu) VIII Nr. 177, „Späenbergische Zuschläge sub dato Düßeldorf ao. 1573“

Das Gartenland wurde gewiß besonders gut gepflegt. Zum einen war es viel kleiner als die Äcker und wurde kaum anders als mit der Hand bearbeitet, zum andern stellte es die wichtigste Quelle für viele Lebensmittel dar. Verschiedene Gemüse werden gezogen worden sein (Kohl, Hülsenfrüchte), vielleicht auch Beeren- und Baumobst. (In der Mark werden Wildfrüchte gesammelt worden sein.) Getreide bildete eine andere bedeutende Nahrungsquelle (Brot!). Aber Feldbestellung und Feldpflege mußte ein Problem für die Markkötter sein, die nicht wenigstens eine Kuh halten konnten. Sie werden sich eine haben leihen müssen oder einen einfachen Pflug selbst gezogen haben.

Die Ernte war einzubringen, die Früchte waren vor dem Verderben zu schützen und mußten gelagert werden.

Um an Bargeld zu kommen, mußten die Bauern Überschüsse erwirtschaften und diese verkaufen. Bielefeld wird der Markt für Brackweder Bauern gewesen sein, wo sie ihr Gemüse, Beeren, Marmelade, Milch, Butter, Fleisch, Wurst anbieten konnten. Andererseits werden sie dort ihre Einkäufe getätigt haben (Arbeitsgerät, Rohmaterial wie Wolle etc.).

Sicher mußten alle Familienmitglieder mitarbeiten, um zu überleben.

Krankheit, Alter, Ausbildung der Kinder haben die Menschen in Sorge, wohl auch in Not gebracht. Letzteres vielleicht am wenigsten, denn die Kinder hatten wohl nicht viele Möglichkeiten. Eine Schule werden sie in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Brackwede nicht besucht haben. Der eine oder andere Junge eventuell in Bielefeld?

Ob sie sich auch über irgendetwas haben freuen, etwas haben feiern können?

Gewiß, es gab doch Familienfeste, kirchliche Festtage. Und in Brackwede veranstaltete man (seit 1442 bekannt) am 24. August in jedem Jahr zu Ehren des Heiligen Bartholomäus das Kirchweihfest mit Vieh- und Krammarkt – den heutigen Schweinemarkt.

Wie wird es um das soziale Ansehen der Markkötter in der Bauerschaft bestellt gewesen sein?

Wie es im Reich, wie es in den Städten Hierarchien gab, so existierte auch auf dem Lande eine soziale Abstufung. Im Reich bildeten Adel, Bürger und Bauern die Pyramide der Stände. In der Stadt rangierte der Kaufmann vor dem Handwerker und dieser vor dem Tagelöhner. In der Bauerschaft bestanden Rangunterschiede selbst unter den eigenbehörigen Bauern. Es war schon ein Unterschied, ob man am Sonntag zwei- oder gar vierspännig vor der Kirche vorfuhr, im Sonntagsstaat und -schmuck oder ob

einer zu Fuß in seinem einzigen guten Rock den schlammigen oder staubigen Kirchweg heraufkam!

Halbspänner – Erbkötter – Markkötter war die Rangordnung in der Bauerschaft, darunter standen nur die Heuerlinge³⁰, die ja gar keinen Hof ihr eigen nennen konnten (es gab schon welche im Kirchspiel) und die Armen, die von den Bauern des Kirchspiels und von dem Pfarrer gepflegt und versorgt wurden – in christlicher Nächstenliebe.

Jahrhunderte sind vergangen. Viele Höfe auch. Die Namen ihrer Besitzer kennen wir nur aus Archivalien. Aber einige Höfe bestehen nach wie vor im Süden Brackweddes. Und niemand würde glauben beim Anblick der schmucken Anwesen Quakernack und Banz-Krüger, daß die Häuser ihrer ersten Besitzer kaum mehr als Hütten oder sogar nur Hütten waren, deren „spere in der erden“ standen und ihre Bewohner selbst fast am Ende der sozialen Leiter rangierten.

30 Da lebte 1533 im Kirchspiel „Goergens hussente vur den belentruper bolme [also in Quelle], den vader weis me nich“.

Ein Spaziergang durch Brackwede

Brackwede

ein liebenswerter Stadtbezirk

Von Karl-Heinz Stoßberg

Eine Fortsetzung der Reihe „Ein Spaziergang durch Brackwede“ geistert mir schon lange durch den Kopf. Jetzt hat sich das Thema auf einem gemütlichen Spaziergang konkretisiert. Sogar ohne Hund kamen mir die folgenden Ideen.

Es soll nicht die Spur einer Dokumentation werden, das machen andere Leute vielleicht besser als ich. Mir kommt es stets darauf an, meine persönlichen Eindrücke fotografisch festzuhalten und zu beschreiben.

Vielleicht findet sich der eine oder andere Leser im Ansatz wieder. Das wäre schon ein schöner Erfolg für mich. Was ich nicht will und auch nicht kann, ist, aus jeder Ecke Brackwedens, aus jedem Wohnviertel ein Foto zu bringen. Also beschränke ich mich exemplarisch darauf, nur Beispiele zu bringen.

Lassen Sie uns gemeinsam meine Bilder anschauen. Ich lade Sie ein, mich auf meinem Spaziergang durch Brackwede zu begleiten.

Wie immer wünsche ich viel Vergnügen!



Hier beginnt unser Trip.

Ich möchte Sie zu Stationen führen, die zumindest nach meiner Auffassung ein Stück des Stadtbezirkes Brackwede darstellen. Sie sind typisch und unverwechselbar.

Das Wahrzeichen Brackwedens. Die altehrwürdige Bartholomäus-Kirche. Sie hat nicht nur schon etliche Jahre auf dem Buckel, sie hat auch schon ernsthafte Existenzkämpfe hinter sich bringen müssen. Denken wir nur mal an den Brand 1990, als Turm und Kirchenschiff lichterloh brannten...



Gleich gegenüber der Kirche der Treppenplatz und im Anschluss daran die Treppenstraße. Auch hier ist ein steter Wandel vom Handel zur Dienstleistung erkennbar. Zum Wohle der Kundschaft wohl kaum. Das Problem habe ich in einem Sonderband bereits geschildert und dokumentiert.



Das Brackweder Bezirksamt in der Germanenstraße. Brackwede präsentiert mehrere Gesichter. Auf der einen Seite Industrie in unterschiedlichsten Facetten. Auf der anderen Seite Wohnlichkeit, Natur und damit verbunden Naherholung.



Typisch die Ecke Cheruserstraße, Am Preßwerk. Nicht etwa nur abgeschiedet in einem Industriepark, nein, inmitten von Wohngebieten finden sich Automobilhandel und Graphia im Hintergrund. Ein Ballungsraum für Industrie, Dienstleistung und Handwerk befindet sich allerdings im Bereich Südring.



Mittlerweile schon alteingesessen, Mühlenweg und Ikea!





Nicht weit entfernt die Kulbrock-Siedlung, ein wahres Wohnparadies mit direkter Anbindung an den Nahverkehr.
Ich finde es typisch für Brackwede, dass sich einige Wohnbezirke rund um die angebotenen Arbeitsplätze gruppieren.



Inmitten auch Schule und Kinderhort.
Auch nicht so weit entfernt, die Realschule und das Brackweder Gymnasium.
Sportplätze, Turnhallen, ein reichhaltiges Angebot von Schul- und Freizeiteinrichtungen wird angeboten.



Genauso in der Nähe Fabrikationsbetriebe mit langer Tradition. Die Menschen, die dort Arbeit fanden, bauten ihr Eigenheim gleich nebenan um die Ecke.
Im Bild die Möllerwerke am Kupferhammer.



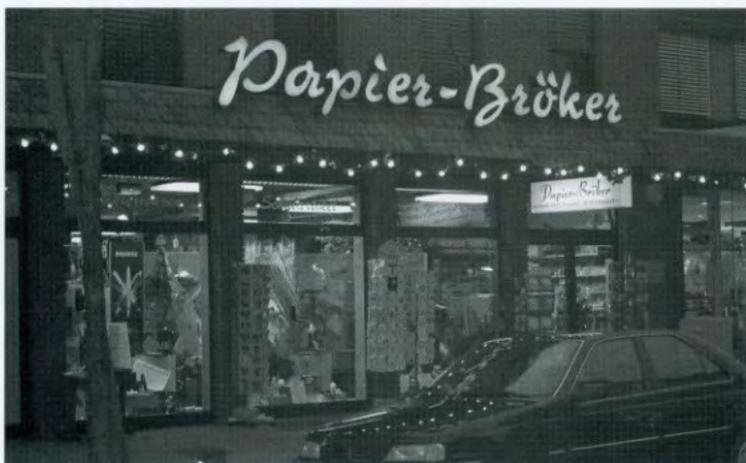
Banken und Sparkasse platzieren sich dort wo es lohnt.
Ein Riesenvorteil für die Hauptstraße ist der Stadtbahnanschluss, die Linie 1
Die Sparkasse Brackwede feierte im vorletzten Jahr das einhundert-jährige Bestehen.
Durch die Wirren zweier Kriege, begleitet von Währungsreformen führte ein teils steiniger Weg ins jetzige Jahrtausend.



Auch die Volksbank hat eine Tradition, die ins Jahr 1909 zurückreicht.



Der Einzelhandel darf nicht fehlen, er ist da. An der Hauptstraße allerdings in teils unsinniger Konzentration. Es gibt zu viel Kosmetik, ebenfalls einfach zu viele Bäcker! Und Optiker...



Ein Familienunternehmen mit langer Tradition. Jetzt in der Hand von Frank Becker, der gleichzeitig der Vorsitzende der Werbe- und Interessengemeinschaft (WIG) Brackweddes ist.



Die alte Post in der Germanenstraße gegenüber vom Bezirksamt.
Das jetzige Postgebäude befindet sich an der Hauptstraße.



Das rote Amt an der Cheruskerstraße, wer kennt es nicht!
Sitz und Ausstellungsräume des Heimatvereines und des Ortsheimat-
pflegers.



Nicht zu vergessen der Bahnhof, der seine einstige Bedeutung angesichts von IC und ICE längst eingebüßt hat. Zumindest optisch reizvoller als der Hauptbahnhof in der Stadt. Dort hat die Bahn für die Restaurierung wertvolle Zeit verschlafen, sehr zum Leidwesen der Stadt und ihrer Bürger. Weiß Gott kein Aushängeschild für eine Stadt wie Bielefeld.



Direkt an der Hauptstraße dieses Internet-Café für Senioren. Hier wird gesurft, bis die Bildschirme qualmen! Ein attraktives Angebot für die ältere Generation, um den Anschluss an die technologische Entwicklung nicht zu verpassen. In Brackwede findet man ein reichhaltiges Angebot für die Senioren. Um nur einige zu nennen: das Erzählcafé, die Schreibwerkstatt, Telefonketten und eben die Arbeit am Personal-Computer.



Der Teutoburger Wald als natürliche Wetterscheide zwischen Bielefeld und Brackwede.

„Ich fahr mal übern Berg“, das heißt soviel wie, ich fahre mal über den Berg in die Stadt nach Bielefeld.

Nach Brackwede Mitte lautet so: „Ich fahr mal ins Dorf.“

Man beachte diese Feinheiten!



Ist Bielefeld sein Wetter leid,

dann übt es in Gefälligkeit.

Sind sie des Wetter' s gänzlich über,

dann schieb' n s' es übern Teuto rüber!

Einen besseren Beweis dieser „Hinterhältigkeit“ gibt es wohl kaum.



Die Evangelische Kirche in Ummeln, am 19 August 1897 eingeweiht,
kurz nach Gründung der Gemeinde am 1 Oktober 1895



Zu den Menschen in Brackwede kann, ja muss man auch etwas sagen. Allen voran der Bezirksvorsteher Siegfried Kienitz. Immer guter Laune und für jeden ansprechbar.



Brackwede hat sogar ein eigenes Stadtorchester! Welche Stadt oder welcher Stadtbezirk hat das schon?
Die Brackweder sind stolz auf ihre Musikanten!



Es gibt sogar einen Karnevalsverein in Brackwede, der in der närrischen Zeit stark mit Sitzungen beschäftigt ist. Sowohl in der Vorbereitung als auch im Seniorenkarneval und in den Prunksitzungen. Ich habe es in diesem Jahr miterlebt und ich war begeistert! Kann ich jedem Menschen mit guter Laune und einer dazugehörigen Portion Humor bestens empfehlen.



Und nun ein Schwenker in die Natur. Ich habe erlebt, dass die Brackweder ihre Naturschätze zum Teil nicht genügend kennen. Hier nur ein kleiner Vorgeschmack auf das, was Sie erwartet, wenn sie meinem Rat folgen. Behütet und pflegt die Natur, sie hat es mehr als nur verdient, sie ist ein lebensnotwendiger Teil von uns!!! Niemöllers Teich im Bild an der Brockhagener Straße.

Dazu gehört natürlich auch Niemöllers Mühle. Seit 1535 mahlte sie unermüdlich, restauriert 1994 Seitdem beliebtes Ausflugsziel während der Öffnungszeiten von April bis September, jeweils am 3. Wochenende!





Hier die Lutter, die ganz in der Nähe dieser Aufnahme entspringt. Etwa in Höhe des Bahnhofes, aber auf der anderen Seite von Bahn und Ostwestfalendamm. Direkt neben der B68 von Brackwede in Richtung Halle, rechter Hand gelegen.



Hier fließt sie bereits in stattlicher Breite vor Niemöllers Teich. Sauberes, erquickliches Wasser, Lebensraum für viele Amphibien, Singvögel und Pflanzen.



Die Teiche am Bockschatz Hof, gespeist vom Griepenbach und dem Oberflächenwasser eines großen Raumes.

Hier leben Fische, Frösche und Kröten, Graureiher, Blesshühner, Stockenten, Schwäne und eine Unmenge Wasser liebender Vögel in enger Gemeinschaft.

Ob die vielen Akteure auf dem nahegelegenen Tennisplatz diese Idylle kennen? Kaum zu glauben.

Hundebesitzer toben mit ihren Vierbeinern auf der in unmittelbarer Nähe gelegenen Freilauffläche. Die wissen diesen Ort zu schätzen.



Wer kennt ihn nicht, den Kirmesplatz der Brackweder am Gleisdreieck. Während des Rummels hat man sicher kein Auge für die Schönheiten der dortigen Natur!



Sogar im Winter ist der Platz eine Augenweide, zumal wenn es so viel schneit wie in diesem Jahr.

Hier fehlt eigentlich nur noch ein Hügel für die Kinder zum Schlittens-fahren.

Was glaubt Ihr, was da los wäre.



Daß die Brackweder auch feiern können, haben sie zur Genüge unter Beweis gestellt.

Ob Frühlingsfest, Oktoberfest wie auf dem Bild, Schweinemarkt, Weinmarkt, Kirmes, hoffentlich habe ich nichts vergessen, sie beherrschen das Feiern perfekt.

Da ist aber auch immer jemand, der sich kümmert und alles arrangiert, zum Glück!



Diese historischen Aufnahmen aus den Jahren 1950/4 hat mir der Ortsheimatpfleger, Rolf Künnemeyer, freundlicherweise zur Verfügung gestellt.

Oben der Schweinemarkt, der damals auf dem Brackweder Marktplatz stattfand. Unten die Ferkel, die seinerzeit noch verkauft wurden und nicht wie heute üblich, verlost werden.

Die sprichwörtliche Sturheit der Ostwestfalen ist mir noch nie begegnet. Es kommt, wie überall in der Welt darauf an, wie man selbst auf die Menschen zugeht.

Sagt man selbst freundlich und frei "Guten Tag", dann findet das ein ebenso freundliches und freies Echo.

Es lässt sich gut leben in Brackwede, hier habe ich eine neue Heimat gefunden!

**Wir gedenken
der verstorbenen Mitglieder
des Heimatvereins:**



Hans Gutberlet